

Mit den Eisenbahnen wurden in Hamburg

Table with 2 columns: Year and Tonnage. Rows for 1912 and 1911, split into 'eingeführt' and 'ausgeführt' categories.

Übersicht über die Entwicklung des hiesigen öffentlichen Schulwesens seit dem Jahre 1872.

Table showing school statistics for 'a. Höhere Schulen' and 'b. Volksschulen' for the years 1872 and 1913. Columns include school types and student counts.

Statistisches über Eisenbahnen siehe unter Öffentliche Bauten etc. Näheres siehe Inhaltsverz.

Statistisches über Münzwesen siehe unter Reichs-, Staats- und andere Behörden. Näheres siehe Inhaltsverz.

Statistisches über Post- und Telegraphenwesen siehe unter Öffentliche Bauten etc. Näheres siehe Inhaltsverz.

Kirchen und Gotteshäuser.

Evang.-Luth. Kirche im Hamburgischen Staate.

Das Verzeichnis der Hauptpastoren, Pastoren, Bureaubesamten, Gemeindefürsorgern und Kirchenvorsteher, siehe Abschnitt I unter Kirchen- und Kultuswesen.

1. Kirchenkreis.

Die Hauptkirche St. Catharinae

Catharinenkirchhof

ist auf der Südspitze der Grimmeel belegen und wurde etwa 1240 als einschiffige Kapelle gegründet. Ihr Ausbau zur gegenwärtig bestehenden Kirche ist 1425 vollendet. Ein Turm erhielt sie 1603; derselbe wurde indes 1648 durch einen Sturm herabgestürzt, wonach Peter Marquard 1656 den jetzigen Turm erbaute, der 112,5 m hoch ist. An sehenswerten Gemälden gehören der Kirche: das frühere Altarblatt 'Christus segnet die Kinder' etc., von Faber gemalt, zwei sehr schöne altdeutsche Gemälde auf Goldgrund aus A. Dirers Zeit (gegenwärtig in der Kunsthalle). Szenen aus der Leidensgeschichte Jesu, ein Perspektiv-Gemälde von G. Engel. Das neue Altarfenster, 1854 von Herrn Konsul G. F. Vorwerk geschenkt, stellt in seinem in der Königl. Glasmalerei in München von Altmüller ausgeführten Glasgemälde das 'Gebet des Herrn' nach einer Zeichnung von Overbeck dar. Der Karton des figuralischen Teiles ist von v. Schwind, unter Leitung von Professor v. Hess, auf Glas ausgeführt von Faustner, die architektonische Malerei von Altmüller selbst; das Sandsteinmass- und Ripperwerk von den hiesigen Architekten Lutz und Hasstedt, welche mit der Leitung der ganzen Angelegenheit betraut waren. Ein neuer Altar ist im Jahre 1856 erbaut und am Sonntag Invokavit 1867 zum ersten Male das Abendmahl an demselben verteilt worden. Der untere Teil desselben besteht aus künstlich behauenen Sandstein; auf diesem erhebt sich das schön gearbeitete Holzwerk. In der Mitte erblickt man den gekrönten Christus auf Goldgrund, ihm zur Seite Moses und Johannes den Täufer und unten in kleineren Nischen die vier Evangelisten. Mit dem Altar selbst sind die Beichtstühle in Verbindung gebracht, die in demselben Stile wie der Altar erbaut.

Das Inhalts-Verzeichnis befindet sich hinter dem Titelblatt

Die Leitung des ganzen Baues hatte Architekt Lutz, die Bildhauer-Arbeiten sind von Schiller ausgeführt. Die Kosten, welche über 23,000 Mark betragen haben, wurden durch freiwillige Beiträge gedeckt. Zugleich mit der Herichtung des neuen Altars ist der Kirche von dem Oberalten Albrecht auch ein neuer Taufstein mit einem silbernen Taufbecken geschenkt. Im Jahre 1866 hat eine Restauration der nach der Nordseite gelegenen Fenster stattgefunden. 1866 ist für den bei der Verwüstung der Kirche 1813 vernichteten Singelchor ein neuer Chor vor der Orgel nach den Zeichnungen der Architekten Bessau und Otter erbaut. Der bei der ausgedehnten Akustik im Schiffe der Kirche den musikalischen Vorträgen eine vorzügliche Wirkung verleiht. In den Jahren 1867-69 wurden bei den durch den Orgelbauer J. G. Weidtmann ausgeführten Reparaturen die Windkanäle und Bälge bedeutend verbessert. In Folge der Zollanschlagsarbeiten wurde 1868-70 ein seitlicher Umbau notwendig, weil die umgebenden Strassen 1,3 m höher gelegt sind. Gleichzeitig ist die Kirche bei dieser Gelegenheit auch von den Anbauten befreit, die sie ehemals einschlossen, und freundliche Anpflanzungen sind an deren Stelle getreten. Die Treppe, welche Orgel und Chor verbindet, ist vom Architekten Panfilius gezeichnet und 1867 ausgeführt. 1866 wurde eine gründliche Renovierung des Kircheninnern vorgenommen; eine Zentralheizung ist angelegt, die Gestühle zum Teil umgestellt, die Kunstwerkzeuge, fehlende Bilder an den Lektoren hinzugefügt und ein von A. Winter gemaltes Altarbild angebracht. 1866 sind an der Südseite Glasgemälde mit Darstellungen aus der Hamburgischen Reformationsgeschichte eingesetzt. Sie sind nach Entwürfen von A. de Bruycker durch Gebrüder Kuball ausgeführt.

St. Annenkirche in St. Catharinae

Ecke der Hammerbrook- u. Norderquaistrasse

Diese zweite Kirche im Catharinenkirchspiel ist im beherrschenden Mittelpunkt des volkreichen Stadtteils erbaut, der der alten, durch die Einrichtung des Freiheims entvölkerten Gemeinde im Jahre 1868 neu angegliedert wurde. Der Plan zu dieser eigenartigen, an zwei Strassenfronten gelegenen Baugruppe wurde gewonnen auf Grund eines am 29. Juli 1867 unter in Hamburg geborenen, ansässigen oder hier selbständig tätig gewesenem Architekten ausgeschriebenem Wettbewerb, dessen Programm die für Hamburg damals ganz neue, bisher noch nicht beachtete Forderung enthielt, dass Altar, Kanzel und Orgel im Angesicht der Kirchenbesucher liegen und die Schichten auf dem Altar zusammenfallen sollen. Der am 12. November 1867 von dem Preisgericht mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Entwurf des hiesigen Architekten Fernando Lorenzen ist bis auf den einstelligen nur im Fundament hergestellten Gemeindefürsorge auszuführen. Anfang Juni 1869 wurde mit dem Bau begonnen, am 26. November 1901 fand die Einweihung statt. Der Grundriss der Kirche ist dem Programm entsprechend zentral ausgebildet ohne Chor. In der Mittellinie steht der Altartisch frei, dahinter erhebt sich an einer reichgeschmückten Altarwand die von Frau Generalconsul Grove geschenkte Kanzel. Hinter der Kanzelwand befindet sich die geräumige Sakristei und darüber die Orgelempore mit der von Paul Rother erbauten Orgel. Die ursprünglich konzentrisch zur Kanzel geplante Anordnung des Gestühls ist nicht ausgeführt, sondern die stöbliche Anordnung in geraden Reihen gewählt worden. Die Kirche bietet Raum für 1000 Sitzplätze, von denen etwa 1/2 auf den Emporen untergebracht sind. Der aus weissem Cottauer Sandstein hergestellte Altartisch trägt eine von dem hiesigen Bildhauer Hermann Corvilius geschnitzene Gruppe, Christus und einen Arbeiter darstellend, mit der Unterschrift: 'Ohne mich könnt ihr nicht sein'. Die Terrakottagruppen neben der Kanzel, Luther und Luther, entstammen dem Atelier des Bildhauers Harrkamp. Der aus Cottauer Sandstein hergestellte Taufstein trägt die Wappen der Stifter, der beiden Kirchspielsherren Senator Dr. Frodölh und Senator Westphal. Sehr schöne Glasfenster, gestiftet aus Sammlungen in der Gemeinde, zieren das südliche und nördliche Querschiff. Das erste, den Triumph des Christentums darstellend, entstammt einer Berliner Kunstausstellung, das zweite, die Kreuztragung, ist entworfen und ausgeführt von Gebr. Kuball in Hamburg. Den mächtigen Kronleuchter aus Schmelzglas und Kupfer dankt die Kirche der Averböf-Stiftung. Das Innere der Kirche hat eine Holzdecke erhalten. Wände und Decke sind durch dekorative Malerei mit der Backsteinarchitektur zusammengestellt. Im Aussenen präsentiert die Kirche sich nicht unmittelbar als Zentralbau, nur der Dachreiter weist darauf hin. Der Turm befindet sich an der Ecke (Hammerbrook- und Norderquaistrasse). Er misst in der Höhe 59 m und enthält ein Geschoß mit 8 Glocken (cis - c - g). Die Kirche ist zusammenhängend mit zwei Pfarrhäusern und einer Küsterei gebaut. Die Konfirmandensäle bilden die verbindenden Glieder. Die Gesamtkosten des in rother Backsteinarchitektur ausgeführten Gruppenbaues haben Mk. 429 000.- betragen, wovon auf die eigentliche Kirche Mk. 245 000.- zu rechnen sind.

Der Stephan Kempe-Saal

ist die dritte, am weitesten nach Hamm zu vorgeschobene Predigtstätte der St. Catharinae-Gemeinde. Er liegt mit den beiden ihm angegliederten Sitzplätzen auf der Ecke, welche der Ausschlägerweg mit der Robin-sonstrasse und dem Brackmann bildet. Erbaut wurde er im Jahre 1908. Mit seinen 450 Sitzplätzen dient er nicht ausschliesslich gottesdienstlichen Zwecken, sondern ist eingerichtet, dass sein Raum ebenfalls als Gemeindefürsorge und teilweise als Konfirmandensäle benutzt werden kann. Seinen Namen hat er nach dem in der Catharinenkirche wirkenden Prediger Stephan Kempe, der im Jahre 1828 durch sein energisches Auftreten viel zur Einführung der Reformation in Hamburg beigetragen hat.

Die St. Gertrud-Kirche.

Immenhof.

deren Name und Bauskizze bekanntlich von der beim grossen Brande am Abend des 7. Mai 1842 eingescherten St. Gertrudkapelle im St. Jacobi-Kirchspiel herührt, ist auf einem, von Senat und Bürgerschaft unentgeltlich zu diesem Baue hergegebenen, am ehemaligen Kuhmühlenteich gelegenen 2500 qm grossen Bauplatze aufgeführt, auf welchem Grundstück ausserdem zwei Pastorate und die Küster-Wohnung errichtet sind. Der nach dem Plan des Professors Otzen in Berlin und unter dessen Oberleitung aufgeführte Bau wurde am 20. Februar 1863 in Angriff genommen und ward am Sonntag Cantate, 7. Mai selbigen Jahres, (am Gedenktage der 40 Jahre früher durch Feuersbrunst erfolgten Zerstörung der ehemaligen St. Gertrud-Kapelle) unter grosser Festlichkeit die Grundsteinlegung zum Bau vorgenommen. Am 20. September 1864 fand die Turmweihe statt. Die in Kreuzform gebaute Kirche, deren Langschiff auswendig 58 m, deren Querschiff 23 m lang ist und deren massiver Turm eine Höhe von 85 m (320 Fuss) hat, enthält etwa 1100 Sitzplätze. Die Höhe der auf 8 Pfeilern ruhenden gotischen Gewölbekuppel beträgt 19 1/2 m. Die Pfeiler sind 12 m hoch. Die Kirche hat ausser dem schlanken in dem Mauerwerk der Pyramide sehr schön gemauerten Hauptturme, einen entsprechend geformten Dachreiter und vier Ecktürme, die ebenfalls von gemauertem Mauerwerk sind. Ausser dem an der Turmfronte befindlichen Hauptportal hat die Kirche am westlichen Ende zwei Seiteneingänge mit Vorhallen und am östlichen Ende (Chorraum) einen Basteingang mit Vorhalle zu den beiden Sakristeien. Die Empore laufen fast von einer Seitentür bis zur anderen. Der innere Schwanz, namentlich des Chorraums, ist von grosser Schönheit. Der Triumphbogen, welcher sich über den Heiligtümern dieses Raumes wölbt, enthält auf Goldgrund rechts vom Altar

den Gesetzgeber Moses, über denselben die Männer der Gesetzperiode des israelitischen Zeltens, Davids, Salis und Hesaiel; links von Altar, wo auch die Kanzel sich befindet, ebenfalls auf Goldgrund den grossen Propheten Jesaias mit den übrigen hervorragenden Männern der prophetischen Verheissungen, Jeremias, Hiob und Daniel. Um den Zusammenhang zwischen Gesetz, Propheten und Evangelium sinnbildlich und figurlich darzustellen und zu veranschaulichen, trägt der Altar ein grosses aus Marmor gearbeitetes Kreuz, über welchem das Fenster des Chorraumes Jesus als den guten Hirten zeigt. Bildliche Darstellungen der evangelischen Gleichnisse, von Sämann, barmherzigen Samariter, Fischzug Petri, verlorenen Sohn u. s. w., zieren die übrigen Chorfenster. Der Kirchenbau ist von dem hiesigen Malermeister J. H. Theodor Möller die Zimmerarbeiten der Figuren vom Bildhauer Ockelmann in Dresden, die übrigen Bildhauerarbeiten des aus weissem Sandstein gearbeiteten Altars und der Kanzel, sowie des Taufsteins sind vom Bildhauer Schurig in Dresden gearbeitet. Die sämtlichen in Glasmalerei und Grisalbe ausgeführten Kirchenfenster sind von der Tyroler Glasmalerei-Anstalt in Innsbruck nach eigenen Entwürfen hergestellt, die schmiedeeisernen Kronen von Eduard Schmidt & Sohn, das Gestühl von H. W. Schaefer. Die Orgel ist nach pneumatischem System von Ernst Roeber erbaut und enthält 49 Register. Die von Rud. Otto Meyer hergestellte Heizanlage funktioniert sehr gut. Die meisten Gegenstände der inneren Ausstattung sind aus freiwilligen Beiträgen von Gemeinde-Mitgliedern beschafft worden; die Turmhahn der Stadt der Kirche geschenkt, und das sehr schöne aus 8 Glocken bestehende Geläute hat die Mutterkirche St. Georg der Tochtergemeinde als Aussteuer gestiftet.

**Die heilige Dreieinigkeits-Kirche, St. Georgskirchhof, Ecke Koppel.**

In der ehemaligen Vorstadt St. Georg, entstand 1748—47 als Ersts der alten Hospitalkirche zu St. Jürgen. Diese letztere ist etwa im 13. wenn nicht schon im 12. Jahrhundert errichtet worden, höchst wahrscheinlich 1195 durch Adolph III. von Schauenburg, wiewohl man auch deren Gründung einer Urkunde dem Grafen Albrecht zu Oranien zuschreibt, welcher zur Ehrerbietung gegen den heiligen Märtyrer von St. Georg eine Kapelle bei dem Siechenhause geweiht haben soll. Die alte Siechenkirche hatte ein Leichenhaus und einen Glockenturm mit einer Uhr. Im Jahre 1528 trat die Gemeinde zu St. Georg zur lutherischen Lehre über, der Messprediger Reimarus bey der Linde war der erste Prediger des Evangeliums 1522—40 zu St. Georg. Die alte Siechenkapelle, seit 1629 selbständige Gemeindeglocke, hatte im Laufe von 500 Jahren verschiedene Male durch Anbauten Erweiterungen erhalten, war jedoch durch solche mehr geschwächt als gestärkt worden, so dass eine neue Kirche nötig wurde. 1748 wurde durch freiwillige Beiträge in der Nähe der alten Kirche ein Platz für die heutige Kirche erworben, für dieselbe Joh. Leonard Frey zum Baumeister erwählt. Am 24. September 1748 wurde der Grundstein gelegt, am 31. October 1744 fand die Richtfeier statt und am 26. October 1747 war die Feier der Einweihung. Die erste Predigt im neuen Gotteshause wurde am 22. Sonntag nach Trinitatis, am 29. October 1747, gehalten. Die neue Kirche hat eine Höhe von 196 Fuss Höhe mit schöner Aussicht auf Hamburg. Der Neubau kostete A. 900.000, eine derzeit enorme Summe. Die Kirche ist in Rokoko dekoriert, erhielt 1889 eine neue Orgel nach pneumatischem System, erbaut von Ernst Roeber in Haus Neindorf für ca. A. 90.000, und in demselben Jahre zur Erinnerung an den langjährigen Vorsitzenden des Kirchenvorstandes Herrn Bürgermeister Kirchhoffer zwei schmiedeeiserne Kandelaber nach Zeichnung von Neeren. Die Kirche wurde wiederholt repariert und erhielt 1895 gemäss Entwurf und Details der Architekten Krauss & Minck eine neue Sakristei hinter dem Altar. 1896 stiftete Pastor Alex. Detmer, Dr. in Veranlassung seines 40-jährigen Amtsjubiläum eine Gaskrone für 30 Doppelkammern. Vor einigen Jahren hat die Kirche eine elektrische Lichtanlage erhalten; auch die Orgel wurde einer Renovierung unterzogen, erhielt einen neuen Spielisch und elektrischen Antrieb, so dass sie jetzt eine der vollkommensten Orgeln Deutschlands ist.

**Die Hauptkirche St. Jacobi, Jacobikirchhof und Steinstrasse.**

bei der Steinstrasse, mit einem 1827 von Professor Persenfeldt neu erbauten Turm von 365 Fuss Höhe, ist das älteste Kirchengebäude der Stadt und wahrscheinlich 1392 vollendet worden als ein dreischiffiger Bau im gotischen Stile. Später ist an der Südseite ein viertes, niedrigeres Schiff angebaut worden, weil der Raum derzeit die Gemeinde vermutlich nicht fassen konnte. Derselbe wurde nach und etwas zopfiger Weise um 1862 durch den Architekten Wood, später in den 1880er Jahren unter Leitung des Architekten Philipp Krutisch neu und höchst geschmackvoll renoviert worden. Die bei aller Einfachheit grossen und klaren Verhältnisse des Baues treten nach der letzten Restauration deutlich und erfreulich hervor. Vor allem hat auch das Gebäude durch Entfernung der früher an der Kirche befindlichen kleinen Buden und Errichtung von gärtnerischen Anlagen nach aussen hin ein angenehmeres, freundlicheres Ansehen erhalten. An Kunstwerken sind in der Kirche zu erwähnen: Der Altar, erbaut 1886 unter Leitung von Philipp Krutisch durch Tischlermeister G. C. Mahr (an Stelle des 1720 von Senator Wilkens gestifteten, von Hauptpastor Neumeister eingeweihten Altars) aus Eichenholz, mit Schnitzereien, Intarsien und reicher Vergoldung. In demselben befinden sich zwei Obilder: „Der Gekreuzigte“, Kopie nach von Dyk von Gerdt Hardorf (1795) und „Das Abendmahl“, beide ehemals in der Heiligen Geist-Kirche und angekauft vom Oberalten Hermann Flunge. Hinter dem Altar stellen drei grosse Fenster in schöner bunter Glasmalerei die drei Hauptfeste der christlichen Kirche dar. Das eine derselben ist von Edmund J. A. Siemers, d. Z. Mitglied der Beede, mit dem Zwecke die Renovierung der Kirche einzuleiten, geschenkt worden, und ist ihm hierauf die „Kellinhäuser-Stiftung“ mit Schenkung eines weiteren Fensters gefolgt. Das dritte ist auf Kosten der Kirche angeschafft, und wurde dann die Renovierung der ganzen Kirche in grossem Masse durchgeführt. Im Jahre 1907 sind dann noch drei Bildfenster hinter der Kanzel zugekommen, das mittlere stellt die Bergpredigt, das rechts davon das Gleichnis vom guten Hirten, das links davon das von Sämann dar. Alles Werke der Kunstanstalt von Josef Scherer, Berlin. Zu danken sind dem, der gute Hirte, dem Gemeindevorstand F. W. Nottebohm, der Sämann dem Gemeindevorstand O. Rupert, während die Bergpredigt aus dem Ertrage von Vorlesungen, die Hauptpastor D. v. Broecker zu diesem Zwecke mehrere Jahre lang gehalten hat, gestiftet ist. Aus dem Reste dieses Fonds und freiwilligen Beiträgen gelang es, hinter dem Kreuzstein zwei Fenster mit bunten Scheiben zu versehen. Sie sind angefertigt in der Kunstglaserei von Gebr. Kuball hier. Ebenfalls aus derselben Kunstanstalt stammt ein Glasfenster, welches die Kirche der Liebe und Mitleidigkeit St. Magnifizenz des Herrn Bürgermeister Dr. C. A. Schirmer und Frau gemahnt geb. Siemssen zu danken hat. Es befindet sich an der Südseite der Kirche der Kanzel gegenüber und stellt die Disputation dar, welche die Einführung der Reformation in Hamburg entschied. Die Kopie der Hauptfiguren sind Portraits Pfingsten 1911 ward es der Kirche übergeben. Unter anderem ist 1883 der gesamte Innenraum durch den Malermeister Max Schmidt, in Firma Hermann Schmidt, Kunstanstalt, in reicher Bemalung zu einem entsprechenden Ganzen gestaltet worden. Zum Schluss der Renovierung 1894 stiftete dann ferner der genannte Edmund J. A. Siemers die beiden in der Nische des Altars auf-

gestellten lebensgrossen, von Bildhauer Kracke in Hannover aus Eichenholz geschnittenen Figuren von Moses und Paulus. Die beiden Emporen über dem Chorraum sind eingeteilt in je 10 Felder, Obilder in Holz, Bilder aus der Fastensgeschichte darstellend. Der Chorleiter, erbaut 1882 unter Leitung von Philipp Krutisch, durch Tischlermeister A. Niess aus Eichenholz, enthält in den Nischen 2 Statuen aus Eichenholz (Apostel Jacobus und heil. Elisabeth darstellend, modelliert von Engelbert Peiffer). Auf der Wendeltreppe (mit schmiedeeisernen Gitter von Schlossermeister Weber) befindet sich eine Statuette (Engel darstellend, gleichfalls Eichenholz und von Engelbert Peiffer). Die Orgel, aus 1600 stammend, ist des Näheren unter „Orgeln hamburgischer Kirchen“ im Adressbuch beschrieben. Auf derselben: 3 Statuen in Lebensgrösse aus Eichenholz (David u. zwei Engel darstellend). Die Kanzel von Geo Baumann ist ein altes Kunstwerk ersten Ranges. Im Aufzug zu derselben befinden sich vier Felder, Hautreliefs in Alabaster, die vier Evangelisten darstellend. Die Kanzel selbst hat fünf Felder, ebenfalls Hautreliefs in Alabaster, darstellend: „Maria Verkündigung“, „Jesus Geburt“, „Jesus Kreuzigung“, „Jesus Auferstehung“ und „Jesus Himmelfahrt“. Die Kanzel ist ein schönes, leider ziemlich schadhafes Eichenholz-Schnitzwerk aus 1610 mit Marmor-Aufsatz: „Ausgiessung des heiligen Geistes“ (Relief). Auf dem Aufsatz befinden sich zwei Statuetten in Marmor (Jacobs und Paulus), eine Statuette in Holz (Petrus). Über der Kanzel ist ein reichverzierter Schildeckel aus Eichenholz angebracht. Der Taufstein aus rothem Marmor vom Jahre 1611 ist s. Z. teilweise von den Franzosen zerstört worden. Die Tafelung an den Wänden und um die Pfeiler in 2,50 Meter Höhe, reichgegliedert, ist 1890 aus Eichenholz nach Zeichnungen von Philipp Krutisch durch Tischlermeister W. Schweimler angefertigt. An Flügel-Altären sind vorhanden: 1) Der Altar des Maleramtens, angefertigt 1499 von unbekannter Hand, ursprünglich in der Domkirche, seit 1805 in St. Jacobi; 2) derjenige des Fischeramtes, vermutlich aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammend; 3) derjenige des Küperamtes aus 1518. Ein Epithaphien besitzt die Kirche vier: 1) vom Oberalten Jacoben aus 1691; 2) vom Altarman des Tischleramtes, Jost Rogge († 1616) mit Ölgemälde „Jesus Kreuzigung“; 3) „das jüngste Gericht“, Hautrelief in schwarzem und weissem Marmor (Bernhard Tegius, 1666); 4) von Hans Lüders aus 1616, Sandstein mit teilweise Vergoldung, in der Mitte Hautrelief von weissem Marmor „Christi Himmelfahrt“. Des ferneren sind hervorzuheben: „Christi Grablegung“, ein Aquarell aus Gips auf Holz, eine Wanduhr aus 1730 von Uhrmacher G. F. Schultz, ein Gotteskasten, gestiftet von Hinrich Jacobsen, eine Fahne des ehemaligen Bürgermilitärs und ein Hamburger Wappen, welches sich bis 1862 am Semestisch befand. Von den Gemälden heben wir nur, das künstlerisch Hervorragendes sich kaum findet, die Portraits hervor. Aepinus († 1553), Brustbild auf Holz (gemalt 1556); Luther (1 Voll-, 1 Knie- und 1 Brustbild, sämtlich Leinen); Melancthon (Brustbild, Leinen); Hauptpastor Schuppert († 1661), Leinen, Kniebild; Hauptpastor Mauritius († 1675), 2 Kniebilder, Leinen; Hauptpastor Reiser († 1686), Oval-Kniestück; Hauptpastor Maier († 1712), 1 Brust- und 1 ovales Kniebild auf Holz; Hauptpastor Riemer († 1714), ovales Brustbild auf Leinen; Hauptpastor Erdmann Neumeister († 1756), 1 Brust- und 1 Vollbild auf Leinen, letzteres 1757 von Nic. Georg Goeve gemalt; Pastor Eybe († 1761), Brustbild; Hauptpastor Reiser († 1776), 2 Brustbilder auf Leinen; Hauptpastor Gerling († 1801), Kniebild auf Leinen; Hauptpastor Klefeker († 1825), Kniestück auf Leinen, gemalt von Gröger; Pastor Rentzel († 1827), Brustbild auf Leinen, Geschenk von Frau Senator Geffcken; Pastor Evers († 1857), Brustbild auf Leinen, Geschenk seiner Schwester; Hauptpastor Schmalz († 1860), Kniestück auf Leinen, gemalt von Steinfurth; Hauptpastor Baur, Kniebild auf Leinen, gemalt von demselben; Pastor Kunhardt, Brustbild auf Leinen, gemalt von demselben; Hauptpastor D. Röpe († 1896), Kniestück von Fr. de Boor, Obild. Endlich sind 1896 der Kirche von dem Knien wiederholt genannten Edmund J. A. Siemers zwei kleine Kronen geschenkt worden. Die Aussicht von der Galerie des St. Jacobiturnes ist zweifellos die schönste, welche man über Hamburg, vor allem über das Alster-Panorama, gewinnen kann. Wegen Besteigung des Turmes oder Besichtigung der Kirche wende man sich an das St. Jacobi-Kirchenbureau, Jacobikirchhof 23 (werktätlich von 9 bis 12 und 2 bis 6 Uhr geöffnet).

**Hauptkirche St. Michaels.**

Die St. Michaels Kirche ist 1750 bis 1762 von Ernst Georg Somin erbaut. Am 3. Juli 1906 wurde dieselbe von einem verheerenden Brande betroffen und ist 1912 nach 6jähriger Bauzeit von neuem wieder hergestellt. Zu den Kosten bewilligte der hamburgische Staat einen Betrag von Mk. 3119.000— wogegen Mk. 416.000— aus freiwilligen Beiträgen der Bürger und den Versicherungsgeldern hinzukamen. Zu Baumeistern waren gemeinsam ernannt die Architekten J. Faulwasser, H. Geissler und E. Meerwein, sowie der Ingenieur B. Hennicke. Die Umgebung der Kirche mit ihren grossartigen Treppenanlagen ist nach den Plänen von Baudirektor Schumacher angelegt. — Im Äusseren ist die Kirche bezüglich ihrer Bauformen nahezu ganz so wiederhergestellt, wie sie ehedem bestanden hat, bezüglich der Konstruktionsmaterialien ist aber die frühere Holzbauweise völlig verlassen und durchweg alles nur in Stein und Eisen ausgeführt. Bei der inneren Anordnung ist ebenfalls den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikführungen Rechnung getragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy geschenkten und von Walcker & Co. in Ludwigsburg erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcussen & Sohn in Apolda aus Bronze gegossen. Bei der inneren Anordnung ist ebenfalls den gegenwärtigen gottesdienstlichen Anforderungen, wie der Vorliebe für grosse Musikführungen Rechnung getragen. In letzterem Sinne besitzt die Kirche ausser ihrer, von der Dr. W. M. von Godeffroy geschenkten und von Walcker & Co. in Ludwigsburg erbauten grossen Orgel noch eine zweite von Marcussen & Sohn in Apolda aus Bronze gegossen. Sie sind abgestimmt nach den Tönen f, a, c, d, e, f. Die Betglocke und die Schlagglocken der Uhr hängen ganz frei unter der von Säulen getragenen Turmkuppel und wiegen 3300 K, 2400 K, 1600 K und 950 K. Sie sind abgestimmt nach h, eis, dis, fis. Die Höhe des Turmes beträgt vom Strassenpflaster aus gemessen 132,11 m. Mittels eines elektrisch betriebenen Personenaufzugs kann das 80 m hohe Plateau der Säulenhalle mühelos erreicht werden; dasselbe gewährt einen überraschend grossartigen Umlück über die Stadt, nach dem Hafen und den jenseitigen Ufern der Elbe. — Wegen Besichtigung der am 19. Oktober 1912 feierlich eingeweihten Kirche wolle man sich an den Turm, Krayskamp 20, oder an das Kirchenbureau, Krayskamp 2, wenden. Unentgeltlich ist die Kirche zu besuchen an jedem Montag, Mittwoch und Freitag von 11—3 Uhr.

**Die Lutherkirche, im St. Michaels-Kirchspiel**

ist erbaut aus einem Fonds, der im Lutherjahre 1888 in Hamburg gesammelt ist für eine Lutherkirche in einer innerstädtischen Gemeinde. Nach längeren Verhandlungen wurde dieser Fonds (rund 100.000 Mark) dem Kirchenvorstand zu St. Michaels überwiesen, der sich verpflichtet, seinerseits weitere 100.000 Mark dazu anzubringen. Nachdem das geschehen, bemühte man sich vergeblich, einen Platz vom Staat geschenkt zu erhalten. Es blieb nichts anderes übrig, als endlich einen Platz vom Staat in der Karyägenstrasse zu kaufen. Endlich dieses wurde nur dadurch möglich, dass der St. Michaels-Kirchenvorstand sich mit dem hiesigen Komitee für Seemannsmission verständigte, welches seinerseits einen an den Kirchenbanplatz grenzenden Platz vom Staate für den Bau eines Seemannsheims kaufte. — Die Lutherkirche, die als eine Filialkirche der St. Michaelskirche in erster Linie der St. Michaelisgemeinde dient, ist ausserdem aber Sonntags abends dem Seemannspastor Ditlevsen für den Seemannsgottesdienst zur Verfügung gestellt. Der Seemannspastor ist vom St. Michaels-Kirchenvorstand angestellt und leitet vom Seemannsheim aus die Seemannsmissionsarbeit im Hamburger Hafen.

Alle Adressbuch-Zuschriften erbeten an den Hamburger Adressbuch-Verlag Hermann's Erben, Speersort 11.





umgebaut, und die Gemeinde hat ein völlig neues Gestühl, sowie eine neue wesentliche Orgel erhalten. 1905 stifteten Herr Senator Dr. Schöfner und Frau geb. Niemann 2 neue, von Gebr. Kubell in Hamburg hergestellte Chorfenster; dieselben sind in Glasmalerei ausgeführt und stellen Christi Geburt und Christi Kreuzestod dar. In der Kirche befinden sich einige ältere Gemälde, welche sehenswert sind. 1906 ist eine neue Turmuhre eingestakt worden.

Lutskirche in Fuhlsbüttel.

Erbaut 1892 nach den Plänen des Architekten Julius Faulwasser durch die Uebernehmer Gebr. Roggenbuck in Gross-Borstel mit einem Kostenanwand von 60.000 Mk. Die Einweihung fand am 9. Juli 1893 statt. Die Kirche enthält 300 feste Plätze. Die Kanzel und der Altarfuß sind aus Ziegeln gemauert und mit Bildern geschmückt, welche von Professor Dreyfack angeführt und der Kirche von der Auerhoff-Stiftung geschenkt sind. Auf dem Chorraum befinden sich 2 Wandgemälde „Jesus und die Kinder“ und „Das heilige Abendmahl“ von Heinrich Feffer. Geschenke der „Bürgermeister Kellinghusen-Stiftung“. Die Orgel enthält 18 Stimmen und ist von Ernst Röver in Hausenndorf geliefert.

Matthäuskirche in Winterhude

an der Ecke von Krohn-kamp und Gottschedstrasse nach den Plänen des Architekten Julius Faulwasser von den Uebernehmern E. Roggenbuck & Sohn mit einem Kostenanwand von ca. 200.000 Mk. erbaut und eingeweiht am 17. März 1912. Bauwerk aus 30,5 m Länge und 22 m Breite. Die Kirche enthält unten 485, auf den Emporen 270, vor der Orgel 45, zusammen 750 feste Sitzplätze. Der Altar mit Kreuzigungsbild von H. Saffer ist geschenkt von der Kellinghusen-Stiftung. Die Orgel von Dr. Wilhelm Martin von Godefroy Familien-Fideikommiss-Stiftung. Die Bildnisse, Parapente etc. sind ebenfalls von Freunden der Gemeinde geschenkt. Der Turm ist 45,5 m hoch und enthält 8 Bronzeglocken: f, a, b, g, gegossen von Ullrich in Lübeck, 950, 540 und 860 kg, zusammen 1870 kg schwer.

Dankeskirche in Hamm.

Süderstrasse vom Architekten Groothoff gebaut und am 6. October 1886 geweiht. Die Kirche, ein Fachbau, zeichnet sich durch einfache Schönheit aus.

Dreifaltigkeitskirche in Hamm.

Ecke Hornerweg und b. d. Hammer Kirche malerisch auf einer Anhöhe gelegen, von welcher man einen hübschen Blick auf die Bille und Elbe hat. Dieselbe wurde in den Jahren 1662/88 erbaut, eingeweiht am 30. August 1698 und ist im Jahre 1882 durch einen Anbau bedeutend vergrößert worden.

St. Johanniskirche in Harvestehude.

Ecke bei St. Johannis, an der Heimhuderstr.

In den Jahren 1880-82 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten W. Hauers erbaut. Die Grundsteinlegung fand am Himmeljahrsfest, den 6. Mai 1880, die feierliche Einweihung am 1. Oct. 1882 statt. Die Kirche ist im gotischen Stil erbaut, die Mauern sind auswendig und inwendig mit Oeynhausener Ziegeln von rotbräunlicher Farbe in hellerer und dunklerer Nuance bekleidet; für die schrägen Abdeckungen, sowie für das Masswerk der Fenster ist Sandstein verwendet worden. Die Glasfenster, in der Innenseite Glasmalerei und Kathedralglashüte ausgeführt, sind sämtlich in der Technik der alten russisch farbigen Glasfenster mit reichem Figurenschmuck hergestellt. Die Darstellungen bilden einen zusammenhängenden Bilderzyklus. Vom Haupteingange links beginnend: „Adam und Eva im Paradies“, geschildert von der Familie Hauers; „Abrahams Opfer“, geschildert von der Familie Schückerl; „Moses und Aaron“, geschildert aus dem Zins-ertrage einer Schenkung von Fr. Emilie Bergest. Im linken Querschiffsfenster: „Die Geburt Christi“, geschildert von Frau Heinz Gossler. Im Chor die Hauptmomente aus dem Leben Christi: „Die Taufe im Jordan“, geschildert von Albert von Ollendorff; „Christus in Gethsemane“, geschildert von Frau Herm. Govers; „Christus und die Samaritaner“, geschildert von Rob. M. Sloman; „Christus, Lazarus erweckend“, geschildert von Heinrich Nötling. Am Chorschluss: „Thronender Christus“, geschildert von Rob. Bank. Im südlichen Querschiffsfenster, der Geburt Christi gegenüber: „Die Ausmessung des heiligen Geistes“, geschildert von Frau Des Arts, geb. Moenk. An der Südseite des Langschiffes Bilder aus der Zeit der Apostel: „St. Pauli Bekehrung“, geschildert von Frau Pastor Liebold, geb. Bartholy, u. Fr. E. Bartholy; „Petrus, den Hauptmann Cornelius taufend“, geschildert von Joh. Arm. Heise; „Johannes, die Offenbarung empfangend“, geschildert von G. Ullr. Möller. Das Altarbild, Geschenk aus der Sammlung von Frau Konsul Schiller, nach den Plänen des Architekten Hauers von dem Bildhauer Neuber ausgeführt und später von dem Bildhauer Denoth noch erweitert, ist in reicher und zierlicher Eichenholzschnitzerei, ganz verguldet, hergestellt. Das untere Feld enthält „das heilige Abendmahl“, Komposition nach dem bekannten Bilde Leonardo da Vinci's; darüber „die Kreuzigung“ im kronenden Giebelbilde die „Auferstehung Christi“. Zwei in Sandstein ausgeführte Engelfiguren (von A. Denoth) schmücken die Altarwangen. Dieselben sind dem Andenken des G. Ullr. Möller gewidmet von seinen Söhnen. Ein schöner Taufstein aus schwedischem Marmor, ausgeführt von E. Peffer, ist dem Andenken des verstorbenen Kirchenvorstehers Ludwig Bohl am 18. Juli 1892 von seiner Gattin gewidmet worden. Die Kanzel ist eine vorzügliche, von Hamburger Künstlern und Handwerkern ausgeführte Holzschnitzarbeit, in vier Feldern die Figuren der Evangelisten darstellend. Die Orgel, Geschenk von Frau Ida Schmidt, geb. Schmidt, ein Werk der Orgelbauer Marcussen & Sohn in Appenrade, hat einen reich geschmückten und verguldeten Prospekt. Das schöne Werk, mit 2 Manualen und Pedal, besitzt 82 Register und 27 klingende Stimmen, 2 Kollektivzüge, Schwellung und 4 Koppeln. — Vorzügliche Parapente (Altardecken, Reichthümer, Taufsteindecke, Teppiche vor den Eingängen) sind stilistisch schön und reich von Damen der St. Johanniskirche gestickt. Hervorzuheben ist auch die Ausstattung der Sakristei (ein Ölgemälde „Die Auferstehung des Heilandes“ enthaltend). Die dekorative Malerei im Innern der Kirche ist von dem Maler Herrn Schmidt im Jahre 1887 in herrlicher Ausführung vollendet. Der figurliche Schmuck ist noch nicht vollständig. Im Aussen sind am Turm die 8 Fuss hohen Figuren der Evangelisten, an dem Querschiffgiebel Petrus und Paulus beim Bau fertig gestellt, die Christusfigur über dem Hauptportal ist aus einem Verächtnis von Otto Wohlers und dessen Ehefrau, geb. Kirchner, zum Andenken an der Letzteren verstorbenen Vater im Jahre 1886 gestiftet. Im Dezember 1889 sind die 12 Apostelfiguren für die Kreuzverzierung in der Kirche von den Bildhauern Peiffer, Börne und Thiele vollendet. Dieselben sind gestiftet zum Andenken an seine verstorbene Gattin von Heinr. Hudtwalcker und von Frau Susette Nagel. Ebenso sind 9 Reliefs (7 Sandstein- und 2 Bronzereliefs) von Freunden der Kirche geschenkt worden. 6 der Reliefs sind von dem Bildhauer Neuber, 2 derselben von dem Bildhauer Denoth ausgeführt worden. — Das Bestehen der Gallerie des 260 Fuss hohen Turmes lohnt mit einer wunderschönen Aussicht. Das Panorama der Stadt mit dem Alsterbassin und seinen Umgebungen bietet ein entzückendes Bild.

Die St. Andreas-Kirche in Harvestehude.

Bogenstrasse. Verscheidet sich in der Anlage nicht unwesentlich von ihrer Älteren Schwester. Sie ist dicht an die Kapelle angebaut, liegt in der Häuserreihe, bildet einen

Zentralbau, ist im Innern sehr hell und gut akustisch. Ihr einziger, 55 Mtr hoher Turm liegt seitwärts neben dem Haupteingang. Von einer westlichen Orientierung der Kirche hat man abzusehen.

Aber auch sie macht einen gar schmackhaften Eindruck. Die drei von Franz Schilling in Apolda gegossenen Glocken kommen Infolge der grossen Schallfläche mit ihrem schönen Dreiklang (f, a, c.) voll zur Geltung. Die Uhr hat von ihrem sehr deutlichen Zifferblatt die Zeit ohne Mühe abzulesen.

Durch drei zerklüftete Türen von der Strassenweise betritt man das sehr freundlich wirkende Innere. Die Bankreihen werden von drei Gängen unterbrochen und sind halbkreisförmig angeordnet. Die Emporen bilden gleichfalls einen Kreisabschnitt. Während eine (seitliche) Empore für die Orgel und den Sängerkor reserviert ist, bieten die andern Raum für eine grosse Anzahl von allmählich ansteigenden Sitzreihen. Die Kirche hat 586 feste Sitze, und wohl von allen kann man die Kanzel, und von fast allen den Altar sehen. Altar und Taufstein wurden aus der Andreaskapelle herübergenommen. Gleich ihnen ist die neuangefertigte Kanzel aus Eichenholz. Ihr mittleres Feld zeigt in hulseher Holzschnitzerei, von W. P. Behrmann in Altona ausgeführt, auf Grund von Joh. L. 35. 40. Jesus mit Johannes und Andreas; ein stimmungsvoller Hinweis auf die Namen der beiden Schwesterkirchen unserer Gemeinde. Die zwei Seitenfelder enthalten die Sprüche: „Lasst euch versöhnen mit Gott“ und: „Lasst uns aufsehen auf Jesum“. Die Orgel, mit 23 klingenden Stimmen und den Erzeugnissen der neuesten Technik versehen, ist von Steinmeyer in Cottbus, a. Ries gebaut worden, als das erste Werk, das dieser in Mittel- und Süd-Deutschland rühmlichst bekannte Meister für Hamburg lieferte. Bei der ersten Probe fand es die bewundernde Anerkennung der Sachverständigen.

Wände und Decke sind einfarbig, schlicht, aber würdig gehalten. Die farbigen aber hellen Fenster aus der Firma Ferd. Müller in Quedlinburg geben keine biblischen Darstellungen. Die Beleuchtung des Raumes geschieht, wie in der Johanniskirche, durch elektrisches Licht. Die Baupläne hat Architekt H. Groothoff entworfen, auch die Leitung des Baues lag in seinen Händen. Generalübernehmer war R. Bernsdorf. Die Tischlerarbeiten, Tiselnung und Kanzel lieferten Kracke & Wolfram, die Bänke A. Sebalik & Sohn (Marsfeld), die Malerarbeiten R. Bauer Wwe., die Dachleckerarbeiten D. H. W. Schultz & Sohn, die Beleuchtungskörper der-eibe, die Entsalzung R. O. Meyer, die elektrische Beleuchtung die Hanseat. Siemens-Schuckertwerke.

Die Grundfläche des Gebäudes umfasst 560 qm. Die Baukosten beliefen sich auf rund Mark 210.000.

Markuskirche in Hoheluft.

Neumünsterstrasse.

Erbaut 1898 nach den Plänen des Architekten H. Groothoff durch den Uebernehmer F. C. A. Walther mit einem Kostenanwand von 106.500 Mark; eingeweiht am 28. November 1899. Es ist ein gotischer Backsteinbau von 38 m Länge und 18 m Breite mit einem stattlichen Turm von 50 m Höhe. Im Innern sind die Emporen aus Holz eingebaut; auch die Decke in Spitzbogengestalt ist aus Holz geblüht. Nur der Chor ist massiv eingeweiht. Die Kirche fasst 616 feste Plätze, von denen 215 im Erdgeschoss und 215 auf den Emporen untergebracht sind. Kanzel und Altar sind sehr zierlich aus Eichenholz geblüht. 1900 wurde die Orgel von Furtwängler in Hannover eingebaut. Die drei reichen Chorfenster stammen von der Hofglasmalerei Zettler in München, die Latenglocken von Ulrich Apollon. Die reiche Ausmalung der Kirche rührt von dem hiesigen Maler Robert Bauer her.

Martinskirche in Horn.

Pagenfelderstrasse vom Architekten Vollmer gebaut und am 11. November 1886 geweiht. Durch ihr vom Architekt

fründliches Innere macht dieselbe auf jeden Besucher einen angenehmen Eindruck.

Apostelkirche in West-Eimsbüttel.

b. d. Apostelkirche und Lappenbergallee

vom Mai 1888 bis October 1894 von den Architekten P. G. Jürgensen, und Erwin von Melle erbaut. Die Ausführung geschah durch die Uebernehmer Breckelbaum & Sohn. Die Kirche ist ein Zentralbau und bildet im Innern einen einheitlichen, ungetheilten Raum ohne Seitenschiffe. Sie betont vor allen Dingen die Predigtkirche. In drei Kreuzarmen befinden sich ausgedehnte Emporen. Der vierte, östliche Kreuzarm öffnet sich über dem Altar und dient als Orgel- und Sängerbühne. Unter derselben befindet sich die Sakristei. Wegen der beschränkten Geldmittel musste die Ausstattung einfach gehalten werden. Die Architektur des Aussen ist Backsteinbau in Ullersdorfer Verbländeziegeln, in den Einzelformen an romanische Motive anklingend. Das Innere ist ebenfalls im Backsteinbau mit dazwischen geputzten Flächen gehalten. Die Gewölbe bestehen aus sichtbarstem Holz. Die Kirche hat über 700 feste Sitzplätze. Die Baukosten betragen ca. 170.000 M. Kanzel, Altar und Taufbecken sind von Hamburger Kunsthandwerkern in Eichenholz geschnitten. Die beiden grossen Fensterrosen, ein Geschenk der Muttergemeinde der Christuskirche in Eimsbüttel, wurden von Max Schmidt in farbiger Glasmalerei ausgeführt. Der schmiedeeiserne Kronleuchter ist ein Geschenk der Auerhoff-Stiftung. Die künstlerische Ausmalung des Altars durch den Maler Saffer wurde von einem Mitglied der Gemeinde gestiftet. Die Dekoration der Altarwand mit den Apostelbildern ist ein Geschenk der Bürgermeister-Jenisch-Stiftung und der Auerhoff-Stiftung. Die Orgel ist von dem Orgelbauer Röver in Quedlinburg für ca. Mk. 9000 mit 28 klingenden Stimmen hergestellt. Die Glocken sind aus Gusseisen gegossen. Die sehr geschmackvolle Innendekoration der Kirche ist durch den Hamburger Maler Remspaden ausgeführt. Vorzüglich gelungen sind die Engelgestalten in der Vierung und das grosse Auferstehungsgemälde an der Turmwand.

Die Immanuelkirche auf der Vedde.

Wilhelmsburgerstr. o. No., erbaut in den Jahren 1904/1905, ist die zweite Kirche des St. Thomas-Kirchspiels.

Sie bildet zusammen mit dem Gemeindefaal, dem Konfirmandensaal und dem Pastorat einen schönen Gruppenbau. Die eigentliche Kirche selbst hat 274 Sitzplätze. Durch Hochziehen der zwischen Kirche und Gemeindefaal, sowie zwischen letzterem und dem Konfirmandensaal angebrachten Rollwände können noch 250 Sitzplätze für grössere Gottesdienste gewonnen werden. Die Pläne sind entworfen vom Architekten Groothoff. Um den Bau hat sich der Bauunternehmer Friedrich Holst besondere Verdienste erworben, welcher auch die schöne Kanzel gestiftet hat. Das Innere der Kirche macht einen freundlichen, schmucken und behaglichen Eindruck. Die Immanuelkirche ist zugleich die Hamburger „Schifferkirche“. Man kann sonntäglich die Bewohner der Oberländer Kähne nach der Immanuelkirche pilgern sehen.

3. Kirchenkreis.

Dreieinigkeits-Kirche

in Allermöhe, neubauet 1611/1614; eingeweiht am 2. Februar 1614.

Kirche St. Nicolai

in Altengamme, erbaut 1261, umgebaut und vergrößert 1749, erneuert 1807/8.

Das Inhalts-Verzeichnis befindet sich hinter dem Titelblatt.



Gemeinden der Evangelischen Gemeinschaft in Hamburg.

1. Gemeinde: Erlöserkirche, Eimsbüteler Chaussee 87. 10. Predigt. 11. Sonntagsges. & Predigt. 7. Jugendverein. Mittw. Abend 8. 9. Bestände. Freit. Abend 9. Bibelstunde. Prediger ist: E. Frommann, Eppendorferweg 19.

Die sep. Evangelisch-Lutherische Dreieinigkeitsgemeinde hält ihre öffentlichen Gottesdienste und Versammlungen in der Kapelle Raboisen 25 ab. Regelmässige Gottesdienste werden gehalten an jedem Sonntag: Morgens 10. Hauptgottesdienst, und Christenlehre, sowie jeden Mittw. abend 8. Bibelstunde. Pastor der Gemeinde ist: Paul Loeffler, Steinthorweg 4, III.

Die Evangelisch-Lutherische Zionsgemeinde (Frelkirche), hat 1870 ein Grundstück in der Rosenstrasse 33 gekauft und durch An- und Umbau des Parterre ein ihren Bedürfnissen entsprechendes Kirchenlokal, sowie ein grosses Zimmer für verschiedenen Versammlungen eingerichtet. Ausser an den Sonntagen (morgens 9 und nachmittags 2 Uhr) auch am Mittwoch (in der Passionszeit am Freitag, abends 7 1/2 Uhr regelmässig Gottesdienst. Sie steht mit der Evang.-allt. lutherischen Kirche in Preussen in Abendmahl- und Kanzel-gemeinschaft und ist mit den freikirchlichen Gemeinden in der Provinz Hannover: Hermannsburg (Grosse Kreuzkirche), Neu-Tetendorf bei Soltau und Nestau bei Suhlendorf zu der Hermannsburg-Hamburger Synode zusammengeschlossen. Pastor derselben ist Ad. Kiehne, Haselbrookstr. 75, III.

Die Französisch-Reformierte Gemeinde feiert ihren allsonntäglichen Gottesdienst (10 Uhr) in der vom Architekten F. Lorenzen 1903-04 erbauten Kapelle, Benceckstr. 40. Die Glasfenster sind Geschenke I. M. der Königin der Niederlande und der Averbösch'schen Stiftung. Im Gemeindefaal französische Bibliothek (600 Bände). Näheres beim Küster Schäfer, in der Kapelle, oder beim Pastor André Houriet, Immenhof 3.

Die Mennoniten-Gemeinde besitzt in Hamburg kein Gotteshaus, sondern in Altona an der grossen Freiheit 73.

Die I. Methodistengemeinde, gegr. 1852, besitzt eine 1884 erbaute, Kirchenweg 15, belegene Kapelle nebst Wohnhaus für Prediger und Kirchendiener. In der Kapelle werden ausser den sonntäglichen Vorm. 10 und abends 6 stattfindenden Gottesdiensten auch die Sonntags- und Jugendbundesversammlungen abgehalten. Jeden Freitag abend 8 1/2 Uhr Bibelstunde. Prediger A. Reinsberg.

Die II. Methodistengemeinde, früher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1875 als selbstständige Gemeinde organisiert. Dieselbe hat Abendrothweg 43, Ecke Löwenstrasse, eine etwa 500 Personen Raum bietende Kirche, welche 1907 erbaut wurde. Die regelmässigen Gottesdienste finden daselbst sonntäglich vorm. 10 und abends 6 statt. In der Kapelle des Krankenhauses Bethanien, Martinstrasse, ist Sonntags vorm. 11 1/2 Gottesdienst. Prediger: E. H. Zeuner, Abendrothweg 43.

Die III. Methodistengemeinde, bisher eine Filiale der I. Gemeinde, wurde 1908 von dieser getrennt und als selbstständige Gemeinde organisiert. Predigtst. in Barmbeck, Desenssstr. 34, wo die sonntäglichen Gottesdienste vorm. 10 und nachm. 6 Uhr stattfinden. Kindergottesdienst 11 1/2. Jeden Mittwoch abend 8 Bibelstunde. Prediger P. Pritzlaff, Desensstrasse 34.

Der Presbyterianischen (Evangelischen) Gemeinde gehört die Jerusalem-Kirche, Schäferkampsallee. In dieser Kapelle wird ein evangelischer Gottesdienst auf Grund der reformatorischen Glaubensbekenntnisse gehalten; auch dient dieselbe der Sonntagsschule, dem Jünglingsverein und Jungfrauenverein sowie Missionsversammlungen als Versammlungslokal. Bedient wird obige Gemeinde von Pastor J. C. Aston, Rentzelstr. 3, Pastor Dr. A. Frank, am Wehler 9, und von Pastor E. Moser, Bismarckstr. 96.

Von März 1912 ab ist die neue Jerusalem-Kirche Schäferkampsallee, Ecke Moorpark, Grundsteinlegung am 5. August, Richthofer am 20. September 1911. Erbaut nach Plänen des Architekten J. Grotjan, hat die Kirche einen Innenraum von 19 Meter Länge und 12 Meter Breite und vermag über 400 Besucher aufzunehmen.

Römisch-katholische Kirchen. Die Katholische Gemeinde in Hamburg gehört zu den 'Nordischen Missionen Deutschlands' und ist dem Bischof von Osnabrück als dem 'Apostolischen Provicar für die norddeutschen Missionen' unterstellt. Gegenwärtig ist Dr. Hubertus Voss Bischof von Osnabrück (seit 1899) Thronassistent Sr. Heiligkeit des Papstes Pius X.

Die Gemeinde gliedert sich in sechs Pfarr-Bezirke:

1) Kleine Michaelis-Kirche (Pfarrkirche ad St. Ansgarum), Michaelisstrasse. Erbaut 1754-1757 im Renaissance-Stil als evangelische Nebenkirche. Wurde 1811 von der französischen Behörde den Katholiken Hamburgs zum Gottesdienste überwiesen und erhielt ihre Weihe zum katholischen Gotteshaus am 17. März 1811. Im Jahre 1824 wurde die Kirche den Katholiken als ein Geschenk des Senats überlassen. Patron der Kirche ist der hl. Ansgar, 834-866 Erzbischof von Hamburg, dem zu Ehren der rechte Seitenaltar errichtet wurde. Die Kirche hat zwei Glocken: eine aus dem Jahre 1615 von Hans Syop; die zweite stammt aus dem Jahre 1628 (Verfasser: Hans Nüssel). Der Innenraum wirkt sehr durch seine Altertümlichkeit; das Inventar weist romanisierende Formen auf. Die prächtigen Fenster des Chores regen sehr zur Andacht an. Die Kirche hat einen Anbau (rechts) für die Sakristei, die sich früher hinter dem Hochaltar befand.

2) Marien-Kirche (Pfarrkirche ad St. Mariam), Danzigerstrasse 60. Erbaut 1890-1893 im romanischen Stil von Dombaumeister Guldenpennig-Paderborn (†). Die Grundsteinlegung erfolgte 15. Aug. 1890 durch den Bischof Höting-Osnabrück. Die feierliche Einweihung vollzog am 28. Juni 1899 der Bischof Dr. Höting von Osnabrück († 1898). Zum Bau dieses prächtigen monumentalen Gotteshauses haben der regierende Kaiser Franz Joseph von Oesterreich und der verstorbene Papst Leo XIII. bedeutende Geldsummen gegeben. Gedegene Kunstwerke sind: der prächtige Hochaltar nebst dem St. Marien- und St. Josephe-Seitenaltäre, die Marmor-Kanzel und der Taufstein. Die Kirche ist eine dreischiffige Basilika und hat eine wundervolle Orgel. Das Gotteshaus hat zwei Türme von etwa 69 1/2 m, die das 'Wahrzeichen' von Hamburg-St. Georg sind. Im nördlichen Turm hängen die vier Glocken, die ein wundervolles Geläute haben. Am Hauptportal kennzeichnet eine in Sandstein ausgeführte Statue der Maria mit dem Jesuskinde die Kirche als eine 'Marien-Kirche'. Infolge ihres domartigen Charakters zählt diese Kirche mit zu den hervorragendsten Gotteshäusern des Nordens. Der Bau der Kirche wurde projektiert, nachdem schon der Katholikführer Dr. Windthorst auf der ersten grossen Festversammlung der Katholiken Hamburgs die Notwendigkeit eines grossen katholischen Gotteshauses in Hamburg betont hatte (1887). Die Ausmalung der Kirche wird in den nächsten Jahren erfolgen. Nach der Reformation ist sie die erste katholische Kirche, die in Hamburg erbaut wurde. Die Baukosten betragen reichlich 400 000 Mark.

3) St. Bonifatius-Kirche - Am Wehler. Der Bau der Kirche wurde in Angriff genommen, nachdem die alte, 1892 geweihte kleine Kirche den Ansprüchen nicht mehr genügt. Die Kirche, eine neue Zierde des mächtig aufstrebenden Eimsbüttel, wurde 1909-1910 im englisch-gotischen Stil mit einem Kostenaufwand von circa 240 000 Mark errichtet. Die vom Mainzer Architekten Fritz Kunst entworfene Fassade wurden von der Jury der 'Deutschen Gesellschaft für christliche Kunst in München' preisgekrönt. Der neben dem Portal stehende Turm ist 45 m hoch. Über dem Hauptportal in einer Nische: die in Sandstein ausgeführte Figur des hl. Bonifatius, des Apostels der Deutschen (†755), mit dem Hirtenstab und Evangelienbuch. Der Frachtbau zeigt vereinzelt romanische Formen: er ist eine Seltenheit für Hamburg. Der bildnerische Schmuck der drei Fenster im Chore stellt dar: Mitte: die Kreuzigungsgruppe (Consummatum est); links: St. Bonifatius, der Kirchenpatron, rechts: Erzbischof St. Ansgar von Hamburg († 965). Am 15. Juni 1909 vollzog Pastor prim. Dinkgröbe im Auftrage des Bischofs die Grundsteinlegung zu der Kirche, die schon am 24. November 1909 gerichtet werden konnte. Die feierliche Consecration erfolgte am 5. Juni 1910 (St. Bonifatius-Tag) durch den Bischof von Osnabrück. Ein hervorragendes Kunstwerk ist der Hochaltar, entworfen und ausgeführt von Bildhauer Selig in Osnabrück; in sechs Halbreihen wird das Leben Christi von der Geburt bis zur Verherrlichung im Himmel dargestellt. Die von Schweppenstedt (Wiederbrück) gearbeitete Kommunionbank zeigt im Mittelstück das Monogramm Christi, in den seitlichen Feldern je eine stilisierte Lilie. Seit Weihnachten 1911 hat die Kirche ein ausserordentlich wohltügendes Geläute. Die drei Bronzeglocken, abgestimmt auf die Tone E, F, G haben ein Gesamtgewicht von 73 Zentner (3540-2320-1540 Pfund) und wurden gegossen von F. Otto in Hemelingen. Die aus dem Konzerthaus Hamburg stammende Orgel, bemerkt durch ihre schöne Tonfülle, wurde vom Orgelbauer P. Rother pneumatisch umgearbeitet und mit elektrischem Antrieb versehen.

4) St. Sophien-Kirche. Ist eine Gründung des Königl. preussischen Kommerzienrats Wihl. Riedemann, Hamburg. Sie steht Eisastrasse, Ecke Weidestrasse (Barmbeck). Die Kirche wurde 1899-1900 von dem Architekten Baumer-Münster in frühgotischem Stile erbaut und ist eine Hallenkirche, wie man sie in Westfalen oft hat. Die feierliche Einweihung der Kirche fand statt am 14. Oktober 1900 durch den Bischof von Osnabrück, Dr. Hubertus Voss. Im Innern viel bildnerischer Schmuck; der massive Turm ist etwa 60 m hoch.

5) St. Josephs-Kirche, Bullenbuserdamm. Sie wurde 1900 in einfachem gotischen Stile vom Architekten Heinr. Bräuner in Münster i. W. erbaut und eingeweiht; ein kleines Türmchen zielt den Bau. Die Kirche wird später durch einen Erweiterungsbau vergrössert und bekommt einen oder zwei grosse Türme. Das Innere des Gotteshauses gewährt einen freundlichen Anblick und stimmt sehr zur Andacht.

6) St. Antonius-Kirche, Alsterdorferstr. Notkirche, erbaut 1911, benedictirt 27. August 1911 von Pastor primarius Dinkgröbe. Rechts und links die Gebäude des Pastorats und der Schule der neu eingerichteten Pfarr-Gemeinde zu Eppendorf-Winterhude.

Katholisch-apostolische Gemeinden Eiffeistr. 35, Finkenau 8, Osterstr. 7 und Altona, Gerichtsstr. 15. Vorsteher der Hauptgemeinde: Fr. Schwarz, Eiffeistr. 35.

Israelitischer Kultus.

Von der Deutsch-Israelitischen Gemeinde werden folgende Gotteshäuser benutzt:

Die Synagoge, an den Kohlhöfen, belegen und von dieser Strasse durch einen mit Mauer und Gitter umfassten Vorhof getrennt. Sie ist als Ersatz für die beim grossen Brande Hamburgs zerstörte Synagoge von dem Architekten Rosenzweig in den Jahren 1857-59 erbaut worden. Nach Aussen in einfach würdiger Weise in Backstein-Rohbau ausgeführt, erhält dieselbe durch einen Kuppelbau ihre vorzügliche monumentale Bedeutung und Auszeichnung. Das Innere, für welches die Hauptnische dem byzantinischen Zentralbau entlehnt sind, besteht (ausser einer Vorhalle, den erforderlichen Nebenräumen und einem Versammlungssaal für Gemeindezwecke) a) aus dem Hauptraum von 24 m im Gevierte, mit einer auf vier Pfeilern ruhenden Hauptkuppel von 12 m Durchmesser mit entsprechendem Nebenkuppeln und anderen Gewölbformen; b) aus dem mit Säulen gezierten Vorraum von 8-12 m. Beide Räume bilden im Sommer und an den hohen Feiertagen ein zusammenhängendes Ganzes, sind aber im Winter durch eine Glaswand getrennt, um den kleinen Vorraum für den Wochen-Gottesdienst abgesondert heizen zu können. Den Glanzpunkt des Innern bildet die mit Messing-Kandelabern gezierete Anlage des Allerheiligsten in einem in mehreren Marmorarten ausgeführten Tabernakel, mit zweiseitigen Aufhängen von Marmorstufen. Teppichartig gemusterte Fenster unterstützen den Eindruck bei Tage; beim Abend-Gottesdienst verbreitet die Gasbeleuchtung reiche Helle durch Kandelaber und Wandarme. Der untere Raum enthält im Ganzen beinahe 600 Sitze für Männer; der obere, auf den Emporen, ca. 400 Sitze für Frauen.

Die neue Damthor-Synagoge, Benceckstr. 4, wurde am 15. August 1895 eingeweiht. Dieses stilvolle Gebäude wurde nach den Plänen der Architekten Schlepss & Rzekonky erbaut und enthält ca. 300 Männerstellen und 200 Frauensitze. In derselben wird regelmässiger rituelier Gottesdienst mit Predigt und viersittigem Chor abgehalten. Prediger ist Rabbiner Dr. Loewenthal.

Die neue Synagoge am Bornplatz, Ecke Grindelhof und Bornplatz belegen, ist in den Jahren 1904-1906 von den Architekten S. Engel und Reg.-Baumeister Friedheim errichtet. Die Synagoge enthält 650 Männerplätze im Erdgeschoss und 450 Frauenplätze auf den Emporen. — In einem Flügelbau befinden sich im Keller die rituelle Bodenstalt mit 8 Zellen, im Erdgeschoss die Werktags-Synagoge, im Obergeschoss die Bureau des Synagogen-Verbandes nebst einem geräumigen Sitzungssaal. — Die Aussenansicht ist in leuchtend roten Backsteinen, einige Gesimse und Säulen in rotem Main-Sandstein ausgeführt. Über der Mitte des Haupttraumes erhebt sich ein mächtiger Kuppelbau, der einschichtig der Spitze, eine Höhe von 40 m über Terrain erreicht. Man betritt den Hauptraum durch eine geräumige Vorhalle, an die sich zu beiden Seiten die Garderoben anschliessen. Ersterer ist als Zentralbau in romanischen Bauformen errichtet, 4 Hauptsäulen bilden die Stützen für die Emporen, die reichen Gewölbe und die Kuppel; ausserdem befinden sich auf jeder Seite 2, in rotem polierten Granit hergestellte Pfeiler als Träger für den mittleren Teil der Emporen. Die Grundfläche des Haupttraumes beträgt 25,2 m im Geviert. — In der Mitte des inneren Raumes befindet sich die auf 22 m hohen Marmororten anj gefertigte, mit silbernen Leuchtern geschmückte Anhöhe, Almena genannt, wo am Sabbat und Festtagen die Vorlesung der heiligen Tora-Abschnitte stattfindet, und im Anschlusse daran das Gebet für Kaiser und Vaterland verrichtet wird. In der Anlage des Allerheiligsten, der Ostnische, erreicht die innere Ausstattung ihren Höhepunkt. Sämtliche Bauteile sind aus den edelsten Marmororten, und Glasmosaiken, die Türen aus Bronze in reicher Feinarbeit hergestellt. Die mit 2 Läufen beginnende Treppenanlage wird mit Lichtträgern aus Marmor mit Bronze-Kandelabern abgeschlossen. Der Platz für die 40 Personen fassenden Chor ist im Westen über dem Haupteingang angeordnet.

Das Inhalts-Verzeichnis befindet sich hinter dem Titelblatt.

**Synagoge der Portugiesisch-Jüdischen Gemeinde**  
Marcusstr. 30

Vorstand: J. F. Loria, Präses, alter Jungfernstieg 67, Richard Jessurun, Johnstraße 49, J. L. Cassin, Klosterallee 30  
Kultusbeamter: B. Duque, Poollstr. 81, Beamter: Joseph Ricardo-Rocamora, Witten 92, II

Geschichtliches: Älteste portugiesische (sepharthische) Gemeinde in Deutschland. Die ersten portugiesischen Juden siedelten 1571 hier an und lebten anfangs als Scheinkatholiken, betrieben hauptsächlich Maklergeschäfte, sowie Importhandel mit Rohrzucker, Tabak etc.

Sie besaßen mehrere Bethäuser, welche 1652 an einer einzigen Synagoge vereinigt wurden; der große Hamburger Brand von 1842 vernichtete auch ihre Synagoge auf dem „Brockwall“ (Alterwall).

Schenswert der portugiesische Friedhof in Altona, Königstrasse.  
Im Übrigen siehe Dr. A. Feilchenfeld „Aus der älteren Geschichte der Portugiesisch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg“, Hamburg 1898, und M. Grunwald, „Portugiesengräber auf deutscher Erde“, Hamburg 1902, beide bei J. B. Rocamora erhältlich.

**Synagoge der „Vereinigten alten und neuen Klaus“,**  
Rutschbahn 11.

Dieses Gotteshaus wurde im Jahre 1905 nach den Plänen des Architekten E. Engel errichtet und ist wegen seines inneren Auslasses in modernen Bauformen besonders schenswerth. Das Gebäude faßt ca. 150 Personen, ist aber im Jahre 1910 durch Anbau eines Hörsalles (etwa 100 Personen fassend) vergrößert worden.

**Orgeln hamburgischer Kirchen.**

**St. Catharinen.**

Die Orgel, in dem Jahre 1543 erbaut, enthält 88 klingende Stimmen, 4 Koppeln, Cymbelstern, Glockenspiel, Crescendotritt, 4 Manuale und Pedal. Hier war der alte berühmte Job. Adam Kettenberg Orgelbau, der sein Alter (1722) bis auf 100 Jahre brachte und in Seb. Bach's Biographie Erwähnung findet. Bei der neuesten, in den Jahren 1867-69 durch den Orgelbauer Chr. Heinr. Wolffsteller angeführten Reparatur sind, ausser andern nicht unerheblichen Änderungen die Windkanäle und Bälge bedeutend verbessert. Ihren vorzüglichen Ruf hat diese Orgel vielfach weniger ihrer Disposition, als besonders ihrer sehr vortheilhaften Lage und der herrlichen Akustik der gewählten Kirche zu verdanken.

**St. Gertrud**

In Hohentelde-Thienhorst. Diese reizende Kirche enthält ein prächtiges, von der Firma E. Reuke & Sohn in Hainsbüttel bei Quedlinburg im Jahre 1885 erbautes Orgelwerk. Die Windführung, Registeranlage und Spielmechanik der Orgel beruht auf der von dem genialen, verstorbenen Reuke verbesserten Röhrenpneumatik, das Werk enthält 46 klingende Stimmen von äusserst sauberer Intonation mit 8 Manualen, 5 Koppeln, Crescendowalze und Schwellung für das III. Manual, sowie 6 Kollektivdrücker für jedes Manual und das Pedal zum willkürlichen Einstellen beliebiger Registermischungen.

**St. Jacobi.**

Dieses grosse Orgelwerk ward in den Jahren 1688-1698 von dem ausgezeichneten Orgelbaumeister Arp Schüller (der auch die alte Orgel zu St. Nikolai lieferte und andere hier) erbaut und neuerdings 1865-66 durch den Orgelbauer Wobben renoviert und nach den neuesten Erfindungen in Orgelaufgabe (namentlich was die Windführung anlangt) verbessert. Eine weitere Reparatur resp. Verbesserung ist im Jahre 1880 durch die Orgelbaufirma Marcussen & Sohn (Apenrade) ausgeführt worden. Trotz einzelner Schönheiten entspricht die Orgel den heutigen gesteigerten Ansprüchen nicht mehr. Das Werk enthält 66 klingende Stimmen, 4 Manuale und Pedal. Joh. Seb. Bach spielte auf dieser Orgel 1720 zur Probe; doch erhielt, obgleich Bach's kunstreiches Spiel allgemeine Bewunderung fand, die Stelle ein Anderer, welcher, wie erzählt wird, der Kirche für den Dienst eine Summe Geld bot, die Bach nicht daran wenden konnte. Er soll das Werk damals sehr gerühmt und sich noch in späteren Jahren mit lebhafter Freude seines Spiels auf diesem Werk erinnert haben.

**St. Michaels.**

Das grösste bisher erbaute Werk: Orgelgrundriss unten 66 qm; Grundriss in 7 m Höhe 70,56 qm; Gesamtbreite 16,30 m; Höhe 17,80 m; Tiefe (Mitte) 7,14 m. 168 klingende Stimmen. (Siehe auch Hauptkirche St. Michaels.)

**St. Nikolai.**

Diese grosse herrliche Orgel ging aus der Werkstatt von E. Röver in Hainsbüttel bei Quedlinburg hervor und wurde im Jahre 1861 vollendet; sie ist mit Benutzung der vorzüglichsten Erfindungen der Neuzeit und nach dem System der Röhrenpneumatik für nahezu 70000 M. hergestellt. Sie enthält 101 klingende Stimmen auf 3 Manualen und Pedal verteilt; ausserdem 32 Nebenzüge. Die sehr sorgfältig ausgewählte Disposition, welche eine reiche Auswahl von Stimmen jeglicher Art und zu allen Zwecken, auch zum Konzertvortrag bietet, weist auf: ausser 2 zweihundertsechzigstimmigen Stimmen 19 sechs-achtstimmige, 41 achtsstimmige u. s. w., ferner 11 Koppeln, 8 Kollektivdrücker für freie Kombination, Schwellung zum Man. II und zur Tuba mirabilis und Rollschweller (Crescendo-Walze). Die Spielart ist (im Gegensatz zu den alten Orgelwerken) eine ganz besonders leichte und prompte, und bedarf es nur eines ganz geringen Niederdrucks der Taste, um den Ton hervorzubringen. Die kleinen zierlichen Registerklappen, 104 an der Zahl, an jeder Seite 52 Register auf 4 Reihen (zu 13 Stück) verteilt, liegen sehr bequem und sind auf die allerleichteste Weise (mit einem Finger) zu handhaben. So wie die Arbeit eine augenscheinlich sehr sorgfältige, saubere und akkurate ist, so ist auch das Material — wie man es wohl selten findet — ein höchst vorzügliches, sorgsam ausgewähltes, sowohl was das Metall (das herrliche Zinn) als auch das Holz anbelangt. Dem entsprechend ist nun auch die Intonation, die Röver sehr nach Wunsch gelungen; die Klangfarben und Charaktere der verschiedenen Stimmen sind, jede einzelne wieder besonders und höchst charakteristisch gearbeitet, ihrem Namen entsprechend, sehr glücklich getroffen, z. B. die Rohrwerke, die Gamben von hoher Vorzüglichkeit. Die Klangwirkung des Werkes in der schönen hohen, gotischen Kirche ist eine sehr günstige; so wie die sanften Stimmen durch ihre edlen, vollen und weichen Klänge erfreuen, so entwickelt das volle Werk eine höchst imposante Kraft. Der vortrefflich entworfene und durch seine schönen und kolossalen Pfeifen imponierende Prospekt des Werkes enthält tönende Pfeifen (Princ. 32 f. und Princ. 16 f. des Pedals und f. line. 16 f. von Man. I.), deren Gewicht ca. 80 Zentner beträgt. Die sämtlichen Zinnpfeifen der Orgel haben ein Gewicht von 17,095 Pfund. Die Orgel enthält im Ganzen 5808 Pfeifen. Die 8 Manuale und das Pedal als auch die Registratur haben die von Herrn Röver verbesserte Art der Röhrenpneumatik erhalten. Die Windladen sind als pneumatische Kastenladen nach Herrn Rövers eigener bewährter Konstruktion gearbeitet. Zum Betriebe des Gebläses ist ein Wassermotor von vier Pferdekräften angelegt. — Der Organist Kleinpaul veranstaltet im Herbst eine Anzahl unentgeltlicher öffentlicher Orgelvorträge, meistens in Verbindung mit Instrumental- und Vokalstücken, die des Montags Abends stattfinden.

**St. Petri.**

Das prächtvolle Orgelwerk ist im Jahre 1884 von der Firma E. F. Waleker & Comp. in Ludwigslust erbaut. Angeregt durch den 1864 verstorbenen Kirchen- vortrager J. G. Göttrich liess Herr Waleker seinen Tode eine namhafte Summe zum Bau hergab, wurde die Orgel nach den neuesten Erfindungen und Verbesserungen der Orgelkunst hergestellt. Der Organist veranstaltet alle 14 Tage an Dienstag-Abenden im Winter Orgelvorträge mit freiem Eintritt. Die Orgel ist im Herbst 1912 nach den neuesten Fortschritten der Technik umgebaut.

**St. Thomaskirche.**

Hier hat die frühere von J. G. Wolfsteller sen., erbaute Orgel der Petri- kirche, nachdem sie von dem Sohn des Erbauers, dem hiesigen Orgelbaumeister Ch. H. Wolfsteller gereinigt, sowie wesentlich verbessert und erweitert worden, Aufstellung gefunden. Im Jahre 1900 ist die Orgel von Paul Rother, Ch. H. Wolf- steller Nachf. in Altona, einer gründlichen Durchsicht mit bestem Erfolge unter- zogen worden.

**Die Christuskirche**

In Elmshöfen enthält eine von der berühmten Orgelbaufirma Carl G. Weigle in Stuttgart als Opus 117 gelieferte, vortreffliche Orgel. Nach einer in dem schönen Prospekt angebrachten, in Ebenholz geschnittenen Gedenktafel wurde dieselbe am 28. März 1884 gestiftet von Herrn Wilhelm Michaelson und Frau geb. von Bremen im Andenken an ihre drei verstorbenen Kinder. Sie ist nach dem Kegelladensystem erbaut und enthält 83 auf 2 Manuale und 1 Pedal verteilte klingende Stimmen, ausserdem eine Reihe von Nebenzielen und Tritten, welche die Spiel- barkeit des Werkes ausserordentlich erleichtern. Ausgezeichnet durch Schönheit der Intonation, sowie durch solide Ausführung in allen ihren Teilen, ist die Orgel eine Hauptzierde der schönen Kirche.

**Heiliggeistkirche.**

Nicht jede so kleine Kirche, wie die Barmbecker Heiliggeistkirche, besitzt eine so prächtvolle Konzertorgel, wie es das von der Hamburger Firma Paul Rother anno 1908 daselbst angestellte Instrument in jeder Beziehung genannt werden darf. Von den mit einer Gesamtzahl von 1450 Pfeifen erlauten 28 klingenden Stimmen, deren 11 das erste Manual, deren 10 das zweite Manual und 7 das Pedal enthält, müssen besonders die zarten Streich- und Flötenstimmen, die vollen, wirrigen Prinzipale und vor allem die ausgezeichneten, reichhaltigen Solostimmen hervorgehoben werden. Ganz aussergewöhnlich charakteristisch und dabei äusserst delikate Intonier sind u. a. die Clarinette, Gambe, Trompete, Quintaton, Aollino und Vox celeste.

Dazu gesellen sich vielfache Spielhilfen, die dem Vortragenden eine Abwechslungsreiche und sehr bequeme Selbstregistrierung ermöglichen. Ausser diesen 14 freien Kombinationsdrückknöpfen, deren gegenseitige Selbstauslösung für ein modernes Konzertsinstrument unentbehrlich ist, einem Roll- und Jalousie- schweller sind 5 Koppeln vorhanden, von denen 4 die Verbindung der channelle unter sich und der channelle mit dem Pedal besorgen; die fünfte ist eine von dem Erlauer erfundene Melodiekoppel, eine Neuerung, die für die Hervorhebung der Melodie beim Choral von Bedeutung ist.

Die Windladen bestehen aus Kegelladen mit Röhrenpneumatik und zeichnen sich durch auffallend präzise und sichere Funktion aus. Ein Ventilatorgebälde mit Elektromotor, das erste dieser Art in Hamburg, liefert dem Werke einen sehr ruhigen, gleichmässigen Wind.

Alles in allem repräsentiert sich dies kleine Meisterwerk, trotzdem es an Grösse mit denjenigen grossen Kirchen nicht schritthalten kann, als eine hervor- ragend moderne Konzertsorgel ersten Ranges, von deren Klangschönheit (das Äussere ist einfach gehalten) man sich persönlich beim Besuch der 6 unent- geltlichen Orgelkonzerte überzeugen kann, die der ausgezeichnete Orgelvirtuose Walter Armbrust unter Mitwirkung hervorragender Künstler in dem Zeitraum von Oktober bis April veranstaltet.

**Kirche St. Johannis zu Eppendorf.**

Das im Jahre 1903 von der hiesigen Orgelbaufirma Paul Rother, Wolfsteller Nachf. erbaute Orgelwerk ist eines der bedeutendsten der Neuzeit. Es enthält 86 klingende Stimmen mit aussergewöhnlich schöner, charakteristischer Intonation und hat 2 Manuale zu je 56 und 1 Pedal zu 30 Tasten; auch steht das ganze Werk in Schwellung und zwar so, dass Pedal, I. und 2. Manual jedes in einem Schwell- kasten für sich stehen und allein oder auch nach Belieben zusammen benutzt werden können. So kann die Modulationsfähigkeit der Orgel den höchsten An- sprüchen angepasst und in überraschend klangervoller Weise gesteigert werden. Ausser den 86 klingenden Registerzügen hat das Werk noch 7 Koppeln, 10 feste und 2 freie Kombinationen, 1 Rollschweller und diverse Einführungs- und Schwell- tritts, insgesamt 15 Registerzüge, Druckknöpfe und Tritte. Die Orgel besitzt ausserdem noch eine besondere Neuerung (eigene Erfindung des Erbauers): die 18 Solostimmen der beiden Manuale lassen sich durch Verstellen der Registerzüge auf beiden Manualen spielen, so dass eine ausserordentlich reiche Verwendung der Register möglich wird. Die ganze Mechanik besteht aus verbesserter Röhren- pneumatik mit pneumatischen Kastenladen (eigenes System des Erlauers). Der reich geschnitzte Prospekt ist nach dem Entwürfe des Architekten Julius Paul- wasser von dem Erlauer der Orgel ausgeführt.

**Dreifaltigkeitskirche in Hamn.**

Diese neue Orgel ist aus der Werkstatt von Ernst Röver in Hainsbüttel bei Quedlinburg am Harz, dem Erbauer des grossen Nikolai-Werkes in Hamburg, hervorgegangen. Sie enthält 25 klingende Stimmen, vier Verkoppelnungen und fünf Kollektivdrücker, die sich auf 2 Manuale zu je 58 Tasten und Pedal zu 27 Tasten verteilen. Die vier Nebenzüge: Manual-Koppel I zu II, Manual-Octav- Koppel und Pedal-Koppel I und II sind pneumatisch angelegt und ziehen die Tasten nicht mit herunter. Fünf Druckknöpfe für p, mf, f und ff sind als kleine Pistons im Vorbrett des ersten Manuals eingelassen, die bequem während des Spiels zu handhaben sind. Die Auslösung erfolgt gegenseitig selbsttätig. Als Windladen sind pneumatische Kastenladen nach Rövers längst bewährter Kon- struktion verwendet, ebenso ist die ganze Registratur als Röhrenpneumatik gearbeitet. Ein grosses Magazingebälde, zwei Schöpfer und fünf Regulatoren liefern den Wind, der den Pfeifen direkt zugeht. Das ganze zweite Manual steht in Schwellkastern, dessen sechs Türen durch einen Fusshebel in Bewegung gesetzt werden. In die Kollektivknöpfe sind durch eine einfache Manipulation beliebige Registermischungen einzustellen, so dass man nicht an eine stabile Mischung ge- bunden ist. Auf die Intonation ist grosse Sorgfalt verwendet und es ist der Charakter der einzelnen Stimmen, wie Oboe, Violine, Cello und Andere mehr streng gewahrt. Die Spielart ist die denkbar leichteste und prompteste und bedarf es nur eines geringen Niederdrucks der Taste, um den Ton zum Ansprechen zu bringen. Der Spieltisch ist aus bestem Pech-Pineholz in sauberer Arbeit her- gestellt, wie überhaupt das verwendete Material, ob Holz oder Zinn, von aus- gesuchter Qualität ist.

**St. Johanniskirche in Harwestehude.**

Ein vorzügliches, wenn auch nicht grosses Orgelwerk haben im Jahre 1882 die Orgelbauer Marcussen & Sohn in Apenrade für diese Kirche geliefert. Das- selbe enthält 27 klingende Register, verteilt auf 2 Manuale und Pedal.

**Alle Adressbuch-Zuschriften erbeten an den Hamburger Adressbuch-Verlag Hermann's Erben, Speersort 11.**